

|               |              |
|---------------|--------------|
| Ganzjährig    | 8 fl. 40 kr. |
| Halbjährig    | 4 „ 20 „     |
| Vierteljährig | 2 „ 10 „     |
| Monatlich     | — „ 70 „     |

|               |              |
|---------------|--------------|
| Ganzjährig    | 11 fl. — kr. |
| Halbjährig    | 5 „ 50 „     |
| Vierteljährig | 2 „ 75 „     |

Für Anstellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

# Tagblatt.

Kongregplatz Nr. 81 (Buchhandlung von D. v. Kleinmayr & Co. Bamberg).

Für die einspaltige Zeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung 5 kr. dreimal 7 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 73.

Donnerstag, 30. März 1871. — Morgen: Schmerz. Maria.

4. Jahrgang.

## Die Wahl des Bürgermeisters.

Der Gemeinderath der Landeshauptstadt hat gestern die Wahl des Bürgermeisters vollzogen und auf diesen Ehrenposten einstimmig Karl Deschmann berufen. Dieses Resultat der Wahl können wir mit frohem Herzen als ein glückliches, im hohen Grade befriedigendes bezeichnen. Zur Leitung der kommunalen Angelegenheiten in Laibach ist abermals ein Mann ausersehen worden, der dieser Aufgabe in jeder Beziehung gewachsen ist und dessen bisheriges Wirken die sicherste Bürgschaft bietet, daß er auch in seiner neuen Stellung das in ihn gesetzte Vertrauen rechtfertigen werde.

Als nach dem Rücktritte Dr. Suppans an den Gemeinderath wieder die Aufgabe herantrat, sich ein neues Haupt zu wählen, da vereinigten sich alle Sympathien vom Anfang an auf Deschmann, dieser aber zögerte im Hinblick auf die zahlreichen Aufgaben, die bereits auf seinen Schultern ruhen, dennoch lange, dem Drängen seiner Kollegen im Gemeinderathe nachzugeben und den ehrenvollen, aber mühseligen und verantwortlichen Posten eines Bürgermeisters anzunehmen. Endlich trug der Patriotismus und die Opferwilligkeit dieses Mannes über alle Bedenken den Sieg davon und er, der nun seit einer Reihe von Jahren auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens eine so ausdauernde, anerkennungswürdige Thätigkeit entfaltet, er folgte jetzt auch dem einmüthigen und dringenden Rufe seiner Gesinnungsgenossen und trat an die Spitze des städtischen Gemeinwesens.

Wir sind fest überzeugt, daß der neue Bürgermeister sein Amt, nachdem er es einmal übernommen, in vollendeter Weise versehen und sich wie in den zahlreichen Stellungen, die er bisher innegehabt, auch hier als ein ganzer Mann bewähren wird. Dennoch aber möchten wir es aussprechen, daß er

mehr als jeder andere den gegründetsten Anspruch darauf hat, von allen, die neben ihm zur Wahrung der städtischen Interessen berufen sind, in werththätiger Weise unterstützt zu werden. Wie schon oft, so haben auch diesmal seine Mitbürger nicht vergebens an den Opfermuth und die Heimatsliebe des künftigen Bürgermeisters appellirt, und so viel dieser Mann schon bisher geleistet, so wird er nun seine eminenten Fähigkeiten, seine erprobte Arbeitskraft in noch erhöhtem Maße dem öffentlichen Wohle weihen müssen. Da ist es eine ernste Pflicht seiner Gesinnungsgenossen, ihm seine große Aufgabe, wo immer möglich, zu erleichtern und ihm zu allen Zeiten als treue Bundesgenossen zur Seite zu stehen.

Geschieht dies — und wir zweifeln nicht einen Augenblick daran — dann werden der Gemeinderath und sein neuer Führer in einträchtigem Wirken gewiß die schönsten Erfolge erzielen, das Wohl der Stadt und ihrer Bewohner wird der einzige Leitster ihres Handelns sein und die gesammte Bürgerschaft darf mit festem Vertrauen der künftigen Leitung der städtischen Angelegenheiten entgegensehen.

Wir können wohl darauf verzichten, die Verdienste, die sich der neue Bürgermeister in seinem bisherigen Wirken nach so vielen Seiten erworben, hier ausführlich zu beleuchten. Karl Deschmanns Name hat längst den besten Klang, die Stadt kennt ihn, das ganze Land. Jedermann weiß, daß er seit Jahren unbegrenzt und muthig in der vordersten Reihe gekämpft für Verfassung, Freiheit und Aufklärung; daß er Land und Leute kennt, wie kaum einer; daß er von begeisterter Liebe für die Heimat beseelt ist; daß Kunst und Wissenschaft von ihm geliebt und gepflegt werden; daß er im Gemeinderathe, im Landtage und im Landesauschusse so lange schon mit unermüdetem Eifer gewirkt und die glänzendsten Fähigkeiten entfaltet hat.

So war die Wirksamkeit des Mannes, der nun Bürgermeister werden soll, bisher beschaffen; wie er aber selbst seine neue Stellung auffaßt, in welchem Geiste er seines neuen Amtes walten will, der lese die Worte, die er gestern nach seiner Wahl im Gemeinderathe gesprochen. So warmen Beifall sie gestern gefunden, so tiefen Eindruck sie auf die Zuhörer gemacht, so werden sie gewiß allerorten den befriedigendsten Nachhall finden und als der erste Gruß des neuen Bürgermeisters an seine Mitbürger freudig entgegengenommen werden.

## Deschmanns Rede.

Ich spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank für das in mich gesetzte Vertrauen, für das ehrenvolle Botum aus, das mich zu einer Stellung beruft, deren Bedeutung ich vollkommen würdige, sowie ich der damit verbundenen großen Verantwortlichkeit mir vollkommen bewußt bin. Wenn ich an die vielfältigen Anforderungen, die man an den Bürgermeister der Landeshauptstadt stellt, den Maßstab meiner bisherigen geringen Leistungen im öffentlichen Leben anlege, so muß ich die Befürchtung aussprechen, daß ich der mir obliegenden Aufgabe kaum genügen werde, jedoch das Vertrauen auf Ihre gütige Nachsicht und die Ueberzeugung, daß die vielen ausgezeichneten Männer im Gemeinderathe, die schon jahrelang mit der größten Aufopferung ihre Kräfte dem Dienste der Kommune widmen, mir unterstützend zur Seite stehen werden, ermutigen mich, die Erklärung abzugeben, daß ich die auf mich gefallene Wahl annehme. (Beifall.) Wollen Sie zugleich die Versicherung entgegen nehmen, daß mich für den Fall, als ich dieser Stellung nicht gewachsen sein sollte, kein falscher Ehrgeiz abhalten wird, das von Ihnen empfangene Mandat wieder in Ihre Hände rechtzeitig zurück zu legen.

Die getroffene Wahl unterliegt nach dem Ge-

## Fenilleton.

### Die Beschwerden einer Polarexpedition

werden vom österreichischen Oberleutenant Julius Bayer, welcher als Mitglied der deutschen Nordpolarexpedition einen Winter an der Küste Grönlands zubrachte, von wo aus wissenschaftliche Expeditionen nach allen Richtungen unternommen wurden, in folgender Weise geschildert:

Zu den Unannehmlichkeiten einer polaren Schlittenreise gehört auch die Monotonie der Existenz. Ein beschränkter Ideen- und Wünschekreis, wie er dem engebegrenzten Horizont des Lebens in der Polarwelt entspricht, ist ebenso rasch erschöpft, wie das Auge durch die Unverrücktheit der Landschaften ermüdet.

Die Konversation von Männern, die unter jauchmühsamer Winkeln vorgebeugt, in den gleich Violinsaiten angespannten Zugsträngen liegen, kann gewiß nicht animirt sein. Das Rauchen vereitelt der Frost, die Pfeifen frieren ein. Unausgesetzt währt der Kampf mit dem Wärmeverlust, und in hundertfacher, beständig abweichender Weise macht

sich das Kältegefühl geltend. Bald erstarrt das Kinn, tritt ein schmerzhaftes Spannen der Stirn, oder ein heftiges Stechen des dem Winde zugekehrten Nasenflügels ein, oder man läuft Gefahr, sich die Ferse, die Fußspitzen oder die Hände zu erfrieren. Gesichtshaare, selbst Augenwimpern bereifen sich, ja verschließen das Auge oft ganz und jede erfrorene Stelle des Körpers muß sofort bis zum Eintritte einer prickelnden Erwärmung mit dem bimssteinartigen Schnee gerieben werden.

Wenn nun, wie es manchem der Reisegesellschaft, der sich Hände oder Füße erfroren hatte, geschah, und das Reiben mit Schnee zu spät angewendet wurde, so führte daselbe nur zu zahlreichen Blasen. Die Finger schwellen „kloßig“ an, werden gefühllos oder gehen in Eiterung über, die Nasen hingegen, welche wir uns alle acht erfroren, kamen besser weg, — sie traten aus dem weißen in ein rothes Stadium vergrößerter Dimensionen, dann überzogen sie sich mit einer pergamentartigen Haut, blieben eine Zeit lang sehr empfindlich, und erlangten nur allmählich wieder ihren normalen Zustand, so daß, als wir in Europa landeten, ihr status ab antea glücklich wieder hergestellt war. Die Eigenwärme, welche man

durch Kleidung, insbesondere durch viel Wollwäsche zu erhalten trachtet, bläst der leichteste Wind geradezu fort. Nimmt er zu, dann tritt das Kältegefühl zwischen jedem Knopfintervalle der Sechswaaskleidung auf, die anbringende Eisluft wird an jeder Nath fühlbar, die Arme hängen bleiern, tödtlich erkaltet herab, und Niemand vermöchte ohne Gesichtsmaske zu marschiren. Steigert sich die Stärke des Windes noch mehr, dann erheben sich Schleier durchdringender Schneekristalle überall vom Boden, — es ist ein Schneesturm zu erwarten, der sich durch ein weißes hohes Segment im Süden, durch violette Töne naher Berge und tiefziehende Wolken ankündigen pflegt und dann rasend herkommt.

Noch darf man es riskiren, gegen die sich verdichtende Schneeflut anzumarschiren, doch bald mahnen Athembeschwerden und das Steifwerden der Glieder zum Aufschlagen des Lagers.

Unter gewöhnlichen Verhältnissen wird daselbe auf einer ebenen Schneefläche gegen sechs oder sieben Uhr Abends aufgeschlagen und vor Eintritt der Dunkelheit bezogen. Dies wird bewerkstelligt, indem man mit der Schaufel rasch eine Grube aushebt, in derselben das Zelt aufrichtet, die ausge-

meinstatute der kaiserlichen Bestätigung. Sollte diese erfolgen, so werde ich es als meine erste Pflicht ansehen, jederzeit im vollsten Einverständnis mit dem löblichen Gemeinderathe zu handeln und ein treuer Vollzieher seiner Beschlüsse zu sein. Jene segensreiche Eintracht, die in den beiden letzten Jahren im Gemeinderathe herrschte, die uns die Berathungen erleichterte und die Arbeitslust des Einzelnen steigerte, soll mein Leitstern sein, nicht blos in den Beziehungen zu Ihnen, sondern auch in dem Wechselverkehre mit den verschiedenen Klassen der Bevölkerung, in den mich mein neuer Beruf führen wird.

Der frühere Bürgermeister Herr Dr. Suppan, dessen Resignation auf diesen Posten von uns allen so schmerzlich empfunden wurde, hat unter weit schwierigeren Verhältnissen, als es die gegenwärtigen sind, die Leitung der Kommune übernommen.

Sein Biedersein, seine Mäßigung, seine Unparteilichkeit, seine rastlose Thätigkeit haben die vielen Schwierigkeiten geëbnet und den Grund zu einer dauernden Versöhnung der Gemüther gelegt. (Lebhafter Beifall.) Dieses Vorgehen soll auch mir als Vorbild dienen. Der löbliche Gemeinderath, auf dem Boden des Gesezes und der Verfassung stehend, hat auf seine Fahne die Devise „Gleiches Recht für alle“ geschrieben, er hat jederzeit dem Grundsätze gehuldigt, daß die Besorgung der öffentlichen Angelegenheiten nie zu Privat- und Parteizwecken mißbraucht werden dürfe, in diesem Sinne werde ich den persönlichen Geist der Stadtvertretung bei jedem Anlasse zum Ausdruck bringen. (Beifall.)

Der Herr Vorgänger im Amte hat mannigfache Anregungen zur Hebung des geistigen und materiellen Wohles der Bevölkerung dem Gemeinderathe zur Erwägung und Beschlußfassung anheimgestellt, einzelne nützliche Einrichtungen verdanken ihm ihr Entstehen, jene von ihm ausgegangenen Impulse, die wegen Ungunst der Verhältnisse noch nicht in Angriff genommen werden konnten, werde ich als ein theueres Vermächtniß betrachten und ihnen mein volles Augenmerk zuwenden, wie ich denn überhaupt die Stellung eines Bürgermeisters dahin auffasse, in den verschiedenen Richtungen des kommunalen Lebens anregend zu wirken, dasjenige, was sich anderwärts erprobt hat, unter Anpassung an die lokalen Verhältnisse für die weiteren Berathungen und Beschlußfassungen des löblichen Gemeinderathes vorzubereiten.

In diesem Sinne würde ich meinen Dank für den ehrenvollen Ruf, der heute an mich erging, zu bezeichnen trachten. Sollte die kaiserliche Bestätigung dieser Wahl zu Theil werden, so bitte ich, mich als schlichten Bürger, als gleichgestellten Kollegen zu betrachten, der bestrebt sein wird, das ihm zu Theil gewordene Vertrauen zu rechtfertigen und bei jenen

Klassen, Ständen und Korporationen der städtischen Bevölkerung, mit denen ihn sein Beruf in Berührung bringen wird, sich jenes Vertrauen zu verschaffen, dessen ein öffentlicher Funktionär niemals entzathen darf. (Lebhafter Beifall.)

## Die Rekrutenbewilligung

wurde vorgestern im betreffenden Ausschusse wieder verhandelt.

Abg. Dr. Banhans referirte im Namen des gewählten Subomitee's, welches mit Rücksicht auf die in den früheren Ausschusssitzungen gefassten Beschlüsse die Ziffer zu ermitteln hatte, die von dem von der Regierung geforderten Rekruten-Kontingent in Abschlag zu bringen sei, um die im Geseze zu bewilligende Ziffer mit der faktischen Abstellung in Einklang zu bringen.

Ein bestimmter Antrag wurde vom Subomitee nicht gestellt.

Nach eingehender Debatte wurden alle während dieser Debatte gestellten Anträge verworfen und beschlossen, bei dem früher gefassten Beschlusse zu verbleiben, wonach das Rekrutenkontingent mit 54.660 Mann zu bewilligen ist. Der diesbezügliche Gesezentwurf wurde hierauf angenommen und über Antrag des Abgeordneten Dr. Recha uer beschlossen, im Laufe zunächst den Antrag zu stellen, in die Berathung des Gesezentwurfes erst dann einzugehen, wenn die Regierung ihre angekündigten Vorlagen eingebracht haben wird.

Dieser Antrag Rechbauers wurde mit 7 gegen 6 Stimmen angenommen, so zwar, daß im Plenum des Hauses dem Antrage der Majorität des Ausschusses auch ein Minoritätsantrag entgegensteht.

## Ueber die nächsten Absichten des Ministeriums

erhält das „N. Fremdenblatt“ von einem politischen Freunde interessante Mittheilungen. Graf Hohenwart habe am letzten Freitag bei Beantwortung der Herbst'schen Interpellation gerade nur so viel über die Pläne des Ministeriums verrathen, als ihm gut dünkt. Mehr mitzuthellen, habe er gar nicht die Absicht, bis nicht Plan und That eingetroffen sind. Bei Wiedereröffnung des Reichsrathes nach Oesterreich werde man auf der Ministerbank abermals eine Ueberraschung finden in der Gestalt zweier neuer, bis dahin wahrscheinlich gänzlich unbekannter Gesichter, die sich als Minister für Galizien und Böhmen vorstellen werden. Denn so viel sei gewiß, daß die Ernennung dieser Minister in aller kürzester Zeit bevorstehe, und daß die Angelegenheit das Stadium der Prinzipienfrage bereits überwunden und nur blos noch als eine Personenfrage anzusehen sei. Die erste Aufgabe des Ministers für Galizien soll

es sein, vor dem Reichsrathe jene Vorlagen zu vertreten, die dem Lande Galizien eine beinahe an Selbständigkeit grenzende Autonomie zu gewähren bestimmt sind. Man sagt, daß ungarische Einflüsse besonders thätig sind, um in dieser Richtung den Polen zur Befriedigung ihrer heißesten Wünsche zu verhelfen. Wie der galizische Landesminister die Resolution, wird der böhmische Landesminister die Deklaration oder mindestens irgend ein ähnliches Ding, das die czechischen Wünsche zusammenfassen wird, vor dem Reichsrathe zu vertreten haben. Es sind wohl darüber bisher keinerlei Abmachungen noch bestimmte Pläne vereinbart, allein die einfache Konsequenz muß von selbst zu dem Schlusse führen, daß dies und nichts anderes als der hauptsächlichste Zweck der Ernennung von Landesministern angesehen werden muß.

In administrativer Hinsicht wird diese Neuerung von größtem Schaden sein. Die Stellung der Landesminister wird nämlich derart sein, daß alle Angelegenheiten, die das spezielle Land betreffen, dessen Vertretung sie führen, ausschließlich durch ihre Hände gehen werden. Jeder Vorschlag des Statthalters wird also zunächst an den Landesminister gelangen müssen. Ist dieser mit der Proposition einverstanden, dann geht sie einfach an den betreffenden Ressortminister; ist er nicht einverstanden, dann kommt die Angelegenheit, und wenn sie auch noch so unbedeutend ist, vor den Ministerrath, in dem überdies dem Landesminister noch ein besonderes Veto zusteht. Wie schwerfällig, wie mittelalterlich! Genau so war's auch im alten Staatsrath. Wie glücklich war man, ihn los zu sein; nun taucht der alte Topf in anderer Gestalt von neuem auf.

## Politische Rundschau.

Laibach, 30. März.

Zu Abgeordnetenhanse wurde vorgestern das finanzielle Uebereinkommen mit Ungarn in Betreff der durch die Umgestaltung der Militär-grenze nothwendig gewordenen Aenderung der Beitragsleistung zu den gemeinsamen Angelegenheiten in zweiter und dritter Lesung akzeptirt. Es ist das blos die finanzielle Konsequenz einer politisch bereits thatsächlich gelösten Frage, und nur der finanzielle Standpunkt war's, der dabei in Betracht kam. Der Abgeordnete Danilo und einige seiner Gesinnungsgenossen aus Dalmatien und Slowenien warfen diesen Standpunkt über Bord und wollten, daß nicht eher über die Grenze beschlossen werde, ehe nicht die Vertreter derselben gehört würden. Niemand verkennt die Gerechtigkeit dieser Forderung, allein der Wiener Reichsrath hat weder die Kompetenz noch den Einfluß, über das Schicksal der Militärgrenze

sprenkten Schneeböcke rings um dasselbe zur Sicherung gegen Stürme aufbaut und den Schlitten als Brustwehre gegen Norden benützt. Das Zelt wird mittelst vier langer Stangen, welche je zwei am Zeltgiebel gekreuzt werden, aufgestellt, radial durch Leinen ausgespannt und diese an eingeschlagenen Haubajonetten oder Ladstöcken befestigt. Nachdem der Schlaffack im Innern des Zeltes ausgebreitet, das Privatgut geordnet, der Koch den Kessel mit Schneeböcken vollgestopft, die Lampe angezündet und die Abendration ausgetheilt ist, darf das Nachtquartier auch von den anderen Besatzungen, welche bei der durch den tiefen Sonnenstand rasch steigerten Kälte außerhalb, mittlerweile pirouettirend und laufend, empfindlich froren, bezogen werden.

Schon während der letzten halben Stunde des Marsches war jeder beschäftigt, den zu einem Eis-kloz umgewandelten Vollbart mit der Hand aufzuhalten, damit dieser nicht erst während des Kochens aufthau und die Kleidung durchnässe. Hat nun die Gesellschaft die Plätze im Zelt eingenommen, dann werden dessen Oeffnungen mit Haken geschlossen und die Vorbereitungen für die Nacht getroffen.

Wechselseitig werden die an die Strümpfe angefrorenen steifen Segeltuchstiefel, welche nun die

Kopfpölster zu bilden bestimmt sind, mit der Hand aufgethaut, mühsam losgerissen; darauf die schnee-bereiteten Strümpfe abgeschabt, ausgezogen, auf der Brust verwahrt um durch die einzig disponible Wärmequelle — die Eigenwärme — zu trocknen und am folgenden Tage in gleicher Weise wieder in Verwendung zu kommen.

Endlich haben sich alle in den Schlaffack hineingezwängt. Jeder liegt theilweise auf seinem Nachbar und harret, auf den bescheidensten Raum beschränkt, auf das Abendbrot.

Doch erst nach einer Stunde ist der tief erkaltete Schnee in der Kochmaschine geschmolzen, nach einer zweiten ist das Abendmahl fertig — gierig und möglichst heiß wird es genossen. Die Dampfenwicklung während des Kochens, welches während der größten Kälte jedesmal 1 Flasche Spiritus (ein Pfund) in Anspruch nimmt, macht, daß man wie in einem Dampfbade von seinem Nachbar absolut nichts sieht, die Zeltwände gänzlich durchnässt werden, die Temperatur innerhalb momentan bis + 2 bis 3 Grad Reaumur steigt, die Feuchtigkeit der Decken und Kleider durch die Kondensation des Wasserdampfes auf dem Reiß, womit sie bedeckt sind, zunimmt, die Oeffnung der Zeltthüre sofort Schnee-

fall herbeiführt, und daß nach Beendigung des Kochens alles vereist oder mit einer dicken Schneekruste belegt wird.

Es ist 8 bis 9 Uhr geworden, die geringe Ration einer aus Hülsenfrüchten und etwas geboiled beef bereiteter Suppe ist nicht im Stande, den täglich wachsenden Hunger zu stillen.

Der Schlaf soll ihn ebenso vergessen machen, wie den brennendsten Durst. Nur besondere Ausnahmefälle gestatten es, ein kleines Extraordinarium an Wasser zu bereiten.

Die Mangelheit des Spiritusvorrathes tritt in allen andern Fällen selbst dem dringendsten Bedürfnis unüberwindlich entgegen. Den Durst durch Schnee zu stillen, ist seiner Kälte wegen nicht nur sehr gefährlich sondern auch unausführbar, da man nicht im Stande ist, genügend davon zu essen. Während des Marsches tragen Einige schneegefüllte Gummi- oder Blechflaschen am bloßen Leib, und zwar an der der Sonne zugewandten Seite, sie müssen mit dem Gange derselben am Horizont verschoben werden, und liefern nach vielen Stunden entweder nichts oder einige larme Köffel Schmelzwasser.

Zulezt hat sich auch der Koch, nachdem er den Kessel ausgekratzt, einen Platz im Schlaffack geradezu

zu entscheiden, und hat auch nichts weiter gethan, als die aus der thatsächlich vollzogenen Umgestaltung für das Reich nothwendig gewordenen finanziellen Konsequenzen zu ziehen. Die Mahnung des Herrn Danilo müßte logischer Weise an den ungarischen Reichstag gerichtet werden, dort allein ist der Ort, wo sie von Nutzen sein kann. Für uns müssen die Ausgleichsgesetze maßgebend sein, und die verwehren es uns eben, über die internen Verhältnisse der Grenze ein Wort mitzusprechen. Der Antrag Danilo's wurde verworfen, der Ausschufsantrag hingegen akzeptirt.

Das Herrenhaus ist dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses bezüglich der Steuerbewilligung beigetreten.

Das Ministerium hat das Verbot der Vinzer Statthalterei, welches politischen Vereinen untersagte, Versammlungen außerhalb ihres Sitzes abzuhalten, im Sinne des Vereinsgesetzes aufgehoben. Es wäre, meint die „Tageszt.“, interessant zu erfahren, ob der frühere Minister Taaffe das frühere Verbot bloß aus Abneigung gegen den Liberalismus erlassen, oder ob Graf Hohenwart das Verbot nur aus Vorliebe für den Ultramontanismus aufgehoben hat.

Der von den Kommissionen angenommene Adressentwurf des deutschen Reichstages betont besonders den friedlichen Charakter des Reiches, das Aufgeben der alten Kaiserpolitik, die Nichteinmischung in die innere Gestaltung anderer Staaten, die Anerkennung des Rechtes jeder Nation, den Weg zur Einheit und Freiheit nach eigenem Ermessen zu finden.

Die erste vorbereitende Friedens-Konferenzsitzung, bei welcher die Vollmachten ausgetauscht wurden, wurde am 28. d. um 2 Uhr im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu Brüssel abgehalten.

Nach in Berlin eingegangenen vertraulichen Mittheilungen steht es schlecht um die Regierung Thiers und Favres in Frankreich. Es fand deshalb bereits großer Militärath unter dem Vorsitze des Kaisers und im Beisein des Kronprinzen statt. Es soll einer Meldung der „Pr.“ zufolge beschlossen sein, im Falle der fortgesetzten Nichteinhaltung der Friedensbedingungen seitens der französischen Regierung sämtliche okkupirte Gebiete wieder unter deutsche Administration zu setzen und für die Verpflegung der Armee durch Requisition vorzusehen.

Auch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ deutet an, daß die Deutschen sich auf alle Fälle versehen und nach Möglichkeit sich die Kriegsschädigung sichern werden; Thiers, meint sie, biete bis jetzt keine Garantie, daß seine Unterschrift auch in ganz Frankreich respektirt werde.

Am 27. sollte die erste Rate der Kriegsschädigung im Betrage von 500 Millionen Franken

erkämpft, die größte Dichtigkeit seiner Bevölkerung ist also erreicht. Die Seitenlage ist die einzig mögliche, — heute liegen alle links, morgen liegen alle rechts, — Sondergelüste, wie z. B. Rückenlage, erfahren gemeinsamen Protest ebenso wie jede nachfolgende Bewegung, sobald der Umstand der allgemeinen passiven Versunkenheit oder Erstarrung stillschweigend angenommen wird. Aus acht Menschen ist ein einziger Klumpen geworden.

Die Nase wirkt nicht mehr bloß als Kondensator wie auf einer Herbstreise, — jetzt wird sie zum Kältepol. Ein auf dieselbe gelegtes Sacktuch bereift und vereist, ist jedoch noch immer dem Versuche einiger, sich durch das Untertauchen des Kopfes in die bedenkliche Atmosphäre des Sackes zu schämen, vorzuziehen. Der Mund, als einzige Quelle der Ausdünstung muß geöffnet bleiben, doch die Zähne erkalten dermaßen, daß sie das Gefühl von ebenso vielen Eiszapfen verursachen, und die an den langen Bart anfrirende Maske auch während der Nacht zur Nothwendigkeit wird.

(Fortsetzung folgt.)

bezahlt werden. Sie war bekauntlich am 23. bereits fällig, die französische Regierung erhielt jedoch von der deutschen einen viertägigen Aufschub. Ein Telegramm, daß dieser Termin nun eingehalten worden, ist noch nicht eingelangt. Die Frage der Bezahlung der ersten Kontraktionsrate ist in diesem Augenblicke von Wichtigkeit, weil die Deutschen vertragsmäßig nach Empfang der halben Milliarde die Ostforts von Paris räumen sollen, wodurch die Insurgenten der Hauptstadt die volle Aktionsfreiheit erhalten würden. Es scheint fast, als ob die französische Regierung absichtlich zögere.

Aus Paris weiß der Telegraph nur zu berichten, daß dort Ruhe herrsche. Nach den bis zum 27. Mittags bekannt gewordenen Wahlergebnissen scheinen die Kandidaten des Komitee's durchgedrungen zu sein, mit Ausnahme des ersten, zweiten und siebenten Arrondissements; indeß enthielten sich zahlreiche Personen der Stimmabgabe. Eine Depesche der „Times“ aus Paris meldet: Paris bot Sonntag fast den gewohnten Anblick. Von 500.000 Wählern haben nur 200.000 ihre Stimme abgegeben. 20 Mitglieder des Komitee's wurden gewählt. Man glaubt, Blanqui werde Präsident der neuen Regierung werden mit Vollmachten zu Händen Florens', Phat's, Delescluze's, Lefrançais' und Vermorels. In Versailles beschäftigen sich vier Generale mit der Reorganisation der Truppen.

Die Nationalversammlung erklärte mit immenser Majorität die Pariser Wahlen für null und nichtig. Aus Versailles wird gemeldet, Bazaine habe sich der Nationalregierung zur Verfügung gestellt, um den Aufstand in Algerien zu unterdrücken, wohin auch Faidherbe will.

Admiral Saissat verließ Paris in Bekleidung, um das Kommando des um Versailles angesammelten Heeres von 100.000 Mann zu übernehmen. Die Insurgenten haben die Schanze Chatillon besetzt. Deutsche Truppen stehen dicht vor den Wällen von Paris und überwachen die Vorgänge in schlagfertiger Stellung.

Ueber den Aufstand in Algerien vernimmt man: Die Insurrektion brach auf der ganzen Linie des Südens aus und die Tribus erhoben sich auf allen Seiten, Dank einer von deren Marabouten gepredigten Profesezierung, nach welcher im Jahre 1871 alle Koumiss (Fremden) Algier verlassen und ins Meer gestürzt werden würden. Sidi Mokrani, einer der ersten Häuptlinge der Provinz Konstantine, hat offen den Krieg an Frankreich erklärt. Er ist an der Spitze von 40.000 Mann und befindet sich bereits 25 Stunden von Algier. Mokrani ist ein Gentleman von 45 Jahren, hat einige Jahre am kaiserlichen Hofe verlebt und hat ein Vermögen von zwei Millionen Renten. Er ist bestrebt, Kabylie zu insurgiren.

In Spanien regt es sich bereits wieder. Ein Madrider Blatt meldet vom 27.: Eine aus 60 Mann bestehende Karlistenbande wurde in Lerida geschlagen und zerstreut. Ruhestörungsversuche fanden in Saragossa, Cordova und Valenzia statt. Die Ordnung wurde wieder hergestellt. In Andalusien macht sich eine republikanische Agitation bemerkbar und in den baskischen Provinzen finden karlistische Kundgebungen statt.

Londoner Berichte aus Spanien besagen, daß auch in den baskischen Provinzen republikanische Demonstrationen stattfanden. In S. Sebastian sind fast alle Mitglieder der im Dienste der französischen Republik gestandenen spanischen Legion eingetroffen. Das Signal zum Aufstande sei von Frankreich ausgegangen. Nach Aragonien wurden Verstärkungen geschickt, da man besorgt, daß die Bewegung sich von Saragossa aus auf die ganze Provinz ausdehnen könnte. Die Regierung ist durch die Demonstrationen in größte Besorgniß versetzt. Das Kriegsministerium ertheilte die strengsten Befehle zur Unterdrückung der Unruhen.

Spanien hat wieder einen Konflikt mit Marokko und fordert Genugthuung von demselben.

Aus Bukarest wird der „Pr.“ mitgetheilt,

der Fürst habe am Tage nach dem Ergesse die drei ehemaligen Statthalter, von denen er die Regierungsgewalt übernommen hat, zu sich rufen lassen, ihnen die Mittheilung von der Entlassung des Ministeriums gemacht und weiter bemerkt, daß er bereit sei, die Regierungsgewalt wieder in ihre Hände zurückzulegen und abzudanken, wenn die Kammer ihm — dem Fürsten — nicht ein Ministerium vorschläge, in welches er persönlich Vertrauen setzen könne. Zwei der Gerufenen hätten sich in geheimer Sitzung der Kammer des Auftrages des Fürsten entledigt. Die Kammer habe indeffen keinen Beschluß gefaßt, sondern denselben verschoben. (Die Kammer ist mittlerweile aufgelöst worden.)

## Zur Tagesgeschichte.

— In den Budgetberatungen des Finanzausschusses beantragte Referent Leitenberger bei der Post „Voreinleitungen anlässlich der bevorstehenden Weltausstellung in Wien“, welche mit 500.000 fl. im Präliminare eingestellt ist, die Bewilligung derselben bis zu dem Zeitpunkte aufzuschieben, wo der Reichsrath über diese Frage schlüssig geworden, und die Regierung aufzufordern, im Laufe dieser Session noch eine Regierungsvorlage einzubringen. In der Debatte über diesen Antrag sprachen die Abgeordneten Dr. Brestel und Dr. Kuranda sowie der Handelsminister Dr. Schäffle, welcher bemerkte, daß sich eine diesbezügliche Vorlage in wenigen Tagen einbringen lassen werde, worauf der Antrag des Referenten, diese Post zu streichen und die oben angeführte Aufforderung an die Regierung zu richten, angenommen ward.

— Dem unerschrockenen Gegner des Unfehlbarkeitsdogma's, dem Propst Döllinger, wurde bekauntlich abermals ein weiterer Termin für seine Unterwerfung gesetzt. Wie nun aus München telegrafirt wird, wird seine Erklärung in den nächsten Tagen dem Erzbischofe zugehen. Dieselbe lautet, gutem Vernehmen nach, ablehnend und enthält eine eingehende Behandlung der Unfehlbarkeitsfrage.

— Der Prager Erzbischof, Fürst Schwarzenberg, hat gegen die Anstellung jüdischer Lehrer in Karlsbad Protest eingelegt. Der Landeschulrath hat aber, wie aus Prag telegrafisch gemeldet wird, diesen Protest des Kardinal-Erzbischofs zurückgewiesen.

— Der Presse wird aus Berlin mitgetheilt, daß eine Kaiserkrönung unter feierlichem Zeremoniell beschlossen worden; sie findet zu gleicher Zeit mit dem Truppeneinzug und der Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelm's III. statt.

## Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Außerordentliche Gemeinderathssitzung am 29. März.

#### Bürgermeisterwahl.

Vorsitzender: Vizebürgermeister Deschmann, Regierungs-Vertreter: Regierungsrath Hotschevar, Anwesend: 29 Gemeinderäthe; G. Winkler ist durch andauerndes Unwohlsein am Erscheinen verhindert.

Ein zahlreiches, allen Ständen angehöriges Publikum hält den Zuhörererraum besetzt.

Nach Vorlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung fordert der Vorsitzende den Gemeinderath auf, im Sinne der heutigen Tagesordnung zur Wahl des Bürgermeisters zu schreiben.

Vorerst wird gemäß § 40 des Gemeindestatuts über Antrag Dr. Schöpp's als Referent der Finanzsektion einstimmig beschlossen, die Funktionsgebühr des Bürgermeisters in der bisherigen Höhe jährlicher 1600 fl. sammt den sonstigen üblichen Nebenmoleculen zu belassen.

Der Vorsitzende verliest sodann den § 42 des Gemeindestatuts, worauf zur Wahl geschritten wurde.

Von 29 abgegebenen Stimmen entfielen 28 auf Karl Deschmann und 1 auf Dr. Schrey; ersterer erscheint somit einstimmig als Bürgermeister gewählt. Das Resultat der Wahl ward vom Gemeinderathe und den Zuhörern mit lautem Beifall begrüßt und der neugewählte Bürgermeister hielt nun die an anderer

Stelle mitgetheilte Ansprache, welche die ganze Versammlung stehend und mit theilnahmenvollster Aufmerksamkeit, und den Sprecher wiederholt durch Zeichen der Zustimmung und des Beifalls unterbrechend, anhörte.

G.-N. Dr. v. Kaltenegger ergreift sodann das Wort, um im Namen des Gemeinderathes den neu gewählten Bürgermeister mit warmen, tief empfundenen Worten zu begrüßen und der Freude Ausdruck zu geben, daß derselbe dem an ihn ergangenen Rufe Folge geleistet und die Wahl angenommen habe. Anknüpfend an die einstimmige Wahlhandlung des Gemeinderathes, anknüpfend an die eben vernommenen hochherzigen Annahmeerklärungen des Gewählten, im Bewußtsein auch, nicht blos im eigenen Namen, sondern im Sinne und mit Zustimmung des Gemeinderathes selbst zu sprechen, gebe er dem Gefühle der Freude und der Genugthuung hienüt Ausdruck; der Freude darüber, daß an die Spitze der Kommune ein Mann trete, der sich in seinem öffentlichen Leben als ein unerschrockener, aufopfernder, charaktervoller und warmer Vertreter der Interessen unseres Gemeindegewohles bewährt, der, wie kaum ein anderer, sich der ungetheilten Sympathien nicht nur im Gemeinderathe, sondern auch in dessen Wählerschaft erfreue; der Genugthuung aber auch, die im heutigen Wahllakte gegenüber so mancher Unbill gelten möge, welche um der Sache willen, der wir alle vereint dienen, zumeist eben unser heute gewählter Bürgermeister zu erdulden hatte, was auszudrücken eben, weil seine Genossen dies um seinerwillen mehr als wohl er selbst es empfunden haben mag, im jetzigen Momente erlaubt sein möge, als Zeichen unserer Anerkennung und unseres Mitgefühlles.

So wie der Gemeinderath von der Ueberzeugung befeelt ist, daß sein Erwählter das Wohl der Stadtgemeinde, die fortan seiner Leitung anvertraut sein soll, zur obersten, ja einzigen Richtschnur im Auge habe, ebenso möge derselbe überzeugt sein, daß der Gemeinderath hierin seine solidarische Verpflichtung mit dem Herrn Bürgermeister erkenne und wie ein Mann demselben zur Stütze dienen wolle und werde. (Allgemeiner Beifall.)

Hedner schließt mit einem Aufrufe zu einem Hoch auf den Neugewählten, in das die Versammlung in lebhaften Zurufen einstimmt.

Vizebürgermeister Deschmann erwidert hierauf mit einigen dankenden Worten, indem er der Erwartung Ausdruck gibt, das es ihm, unterstützt von der wackeren Bürgerschaft Laibachs, gegönnt sein werde, das Wohl der Stadt allezeit zu wahren und zu fördern und ersprießlich zum Besten des Ganzen zu wirken.

Der neugewählte Bürgermeister wird schließlich von den einzelnen Gemeinderäthen in der herzlichsten Weise begrüßt und damit endete der einfachernste, aber würdige und erhebende Wahllakt.

**Geingekendet.**

Die delikate Heilmahrung Revaloscire du Barry beseitigt alle Krankheiten, die der Medizin widerstehen, nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Diarrhöen, Schwindelsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Fleischnocht. — 72.000 Genesungen, die aller Medizin getrotzt, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Plustow, der Marquise de Bréhan a. A. — Nahrsamer als Fleisch, erpart die Revaloscire bei Erwachsenen und Kindern 50 mal ihren Preis im Mediziniren.

Alexandria Egypten, 10. März 1869  
Die delikate Revaloscire Du Barry's hat mich von einer chronischen Leibesverstopfung der hartnäckigsten Art worunter ich neun Jahre lang auß' schrecklichste gelitten und die aller ärztlichen Behandlung widerstanden, völlig geheilt, und ich sende Ihnen hiemit meinen tiefgefühltesten Dank als Entdecker dieser köstlichen Gabe d.r Natur Mögen diejenigen, die da leiden, sich freuen: was alle Medizin nicht vermag, leistet Du Barry's Revaloscire, deren Gewicht wenn in Gold bezahlt, nicht zu theuer sein würde.  
Mit aller Hochachtung G. Spadaro.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Kavalesciere Chocolates in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse 8; in Laibach bei Ed. Nahr, Parfumeur und Anton Krisper; in Pest Lörot; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pistor; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Graz Oberranzmeyer; in Marburg H. Kolletzig; in Lemberg Rottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

**Witterung.**

Laibach, 30. März.  
Kalter Nwind anhaltend, ziemlich stark, auf dem Karste und in den höheren Gegenden starke Bora. Wechselnde Bewölkung. Temperatur: Morgens 6 Uhr 0.0°; Nachm. 2 Uhr + 3.6° (1870 + 4.3°, 1869 + 6.0°). Barometer 324.50". Das gestrige Tagesmittel der Temperatur - 0.7°, um 5.8° unter dem Normale.

**Angewommene Fremde.**

Am 29. März.  
**Elefant.** Maki, mit Todter, Neumarkt. — Kren, Graz. — Berz, Graz. — Valencic, Meran. — Legat, Gafgeber, Triest. — Svetlic, Ingenieur, Wien. — Koriza, Kaufm., Gospi. — Svetlic, Pfarrer, Godovic. — Karlin, I. I. Lieutenant, Atlat. — Neumirth, Gzathurn. — Brelid, Kaufm., Hume. — Marocini, Kaufm., Hume. **Stadt Wien.** Martinal, Postbeamte, Villach. — Ritter, Advokat, Krman. — Foggy, Oberinspektor, Wien. — Eder, Kaufm., Wien. — Waffinger, Kaufm., Kärnten. — Andolf, Kaufm., Wien. — Oberkirchner, Reoben.

**Verstorbene.**

Den 29. März. Dem Herrn Michael Vorsiner, Gastgeber, sein Kind Josef, alt 1 Jahr und 12 Tage, in der Gradischavorstadt Nr. 37 an Kruppen. — Franz Blaz, Einwohner, alt 71 Jahre, im Ziviltal an Marasmus. — Johann Gladit, Webergehilfe, alt 47 Jahre, im Ziviltal an der Lungenemisse. — Dem Franz Herr, Bäckergehilfe, sein Kind männlichen Geschlechtes, nothgetauft, in der Stadt Nr. 119, todtegeboren in Folge einer schweren Geburt. — Anton Slabe, Faßbinder, alt 60 Jahre, im Ziviltal an der Lungenuberkuloje.

**Gedenktafel**

über die am 1. April 1871 stattfindenden Liquidationen.

- 3. Feilb., Povze'sche Real, Leskovec, BG. Pittai. —
- 2. Feilb., Gris'sche Real, Pizangbühl, BG. Laibach. —
- 2. Feilb., Stembow'sche Real, Brunnendorf, BG. Laibach. —
- 2. Feilb., Saverl'sche Real, Zelzeve, BG. Raffensfuß. —
- 2. Feilb., Potokar'sche Real, Brezje, BG. Laibach. — 1. Feilb., Steirer'sche Real, Lad, BG. Lad. — 1. Feilb., Zgonc'sche Real, Groslojunit, BG. Groslojunit. — 1. Feilb., Vauzel'sche Real, Pleše, BG. Groslojunit. — 1. Feilb., Nemc'sche Real, Zauchen, BG. Egg. — 1. Feilb., Vorjan'sche Real, Stopic, BG. Rudolfswörth. — 2. Feilb., Celest'sche Real, Neisniz, BG. Neisniz.

**Theater.**

Heute: Slovenische Vorstellung: Jamska Ivanka. Originalsingspiel in 3 Akten von M. Vilhar. Musik von M. Vilhar und G. Schantel. Anfang halb 8 Uhr.  
Morgen: Vorletzte Vorstellung in dieser Saison. Frau. Pariser Sittenbild in 5 Aufzügen.

**Telegramme.**

(Orig.-Telegr. des „Laib. Tagblatt.“)  
Paris, 29. März. Das Komitee beschloß Entwaffnung jener Nationalgarden, welche sich nicht für das Komite erklären. Legitimistische Deputirte beschlossen eine Fusion mit den Orleansisten. Barral wurde zum Chefgeneral der Versailler Truppen ernannt. Delescluze demissionirte als Kommunemmitglied, weil seine Kollegen forderten, daß er nicht gleichzeitig Deputirter der National-Versammlung sein könne. Tirard demissionirte ebenfalls.

Paris, 28. März. Die Stadt ist ruhig. Die injurgirenden Nationalgarden halten sich in der Defensive. Das Zentral-Subkomitee, welches an

Stelle des Zentralkomitees trat, defretirte die Bildung von 25 Marschbataillonen. Um 4 Uhr Nachmittags wurde auf dem Plage des Stadthauses unter Kanonendonner die Kommune feierlich proklamirt. Die Bank leistete dem Komitee einen neuen Vorschuß von 500.000 Franken. Soldaten der Regierung schnitten die Schiffbrücke bei Sevres ab. Das Journal „Cri du peuple“ sagt, das Votum des Sonntags proklamire die Abjegung der Versailler Nationalversammlung.

**Oeffentliche Anerkennung.**

Unsere am 10. Februar d. J. abgebrannte Zuckerraffinerie hatten wir sammt den Maschinen und Vorräthen bei der k. priv. Versicherungsgesellschaft „Oesterreichischer Phoenix“ in Wien, repräsentirt in Laibach durch Herrn Josef Paulin, versichert.

Schon am 28. Februar, d. i. 18 Tage nach dem Brande, war die Liquidation zu unserer größten Zufriedenheit geschlossen, und sind auch bereits in den Besitz des ermittelten Entschädigungsbetrages von 101.316 Gulden 63 fr. gelangt.

Wir betrachten es als unsere angenehmste Pflicht, der genannten Versicherungs-Gesellschaft für die reelle, schnelle und koulante Abmachung dieses Schadens hiermit öffentlich unsere vollste Anerkennung auszusprechen, und haben sie jedem Versicherungsuchenden aufs wärmste empfohlen.  
Graz, am 29. März 1871. (135)

**Zuckerraffinerie zu Graz von Leitner & Masjon.**

**Bahnärztliche Anzeige.**

Den zahlreichen Nachfragen höchst entgegenkommend beehre ich mich, dem p. t. Publikum bekannt zu geben, daß ich von Dienstag nach Oflern, d. i. vom 11. April d. J. durch vier Wogen in Laibach im Hotel Elefant meine zahnärztliche Praxis so wie bisser ausüben werde.  
Graz, am 28. März 1871. (132-3)

**Med. Dr. Tanzer,**

Universitäts-Dozent der Zahnheilkunde.

**Wiener Börse vom 29. März.**

| Staatsfonds.                  |        | Cest. Hypoth.-Bant. |      |
|-------------------------------|--------|---------------------|------|
| Geld                          | Wart   | Geld                | Wart |
| Spec. Rente, 6 1/2 p. Cent.   | 58.10  | 58.20               | —    |
| Rente, 5 1/2 p. Cent.         | 68     | 65.10               | —    |
| Reich v. 1854                 | 89.25  | 89.50               | —    |
| Reich v. 1860, ganz           | 85.30  | 85.20               | —    |
| Reich v. 1860, haupt          | 107.75 | 118                 | —    |
| Prämienf. v. 1864             | 123.60 | 123.80              | —    |
| <b>Grundentl.-Obl.</b>        |        |                     |      |
| Steiermark zu 5 p. Cent.      | 93     | 94                  | —    |
| Kärnten, Krain u. Färschlant  | 86     | 86.50               | —    |
| Lugana                        | 78.75  | 80                  | —    |
| Proat. u. Slav. B.            | 83.50  | 81                  | —    |
| Siebenbürg.                   | 74     | 74.20               | —    |
| <b>Action.</b>                |        |                     |      |
| Rattenbant                    | 726    | 728                 | —    |
| Union-Bant                    | 279.30 | 279.50              | —    |
| Erbitant                      | 266.80 | 267.40              | —    |
| A. S. Escumpte-Bank           | 302    | 304                 | —    |
| Anglo-östr. Bank              | 249.80 | 250                 | —    |
| Deft. Bodencred. B.           | 249    | 251                 | —    |
| Deft. Hypoth.-Bant            | 89     | 90                  | —    |
| Steier. Escumpte-Bank         | 225    | —                   | —    |
| Kraun- u. W. B.               | 118.25 | 118.50              | —    |
| Kraun. Bant                   | 2180   | 2186                | —    |
| Wälschb.-W. B.                | 180    | 180.20              | —    |
| Kraun. Elisabeth-Bant         | 219.50 | 220                 | —    |
| Kraun. Ludwig-Bant            | 254.75 | 256                 | —    |
| Stiehrb. Wälschb.             | 116.50 | 117.50              | —    |
| Stiehrb. Bant                 | 400    | 401                 | —    |
| Kraun. Josef-Bant             | 195.25 | 195.75              | —    |
| Wälschb. Bant                 | 166.50 | 167                 | —    |
| Wälschb. Bant                 | 172    | 172.50              | —    |
| <b>Pfandbriefe.</b>           |        |                     |      |
| Ration. 5 p. Cent. verlosst   | 92.50  | 92.75               | —    |
| Ang. Wälschb.-W. B.           | 89.50  | 89.50               | —    |
| Wälschb. W. B.                | 106.25 | 106.75              | —    |
| Wälschb. W. B. in 55 J. rück. | 87     | 87.25               | —    |
| Kraun. Münz-Ducaten           | 5.85   | 5.86                | —    |
| Wälschb. W. B.                | 9.25   | 9.26                | —    |
| Wälschb. W. B.                | 1.83   | 1.84                | —    |
| Wälschb. W. B.                | 122.75 | 123                 | —    |
| <b>Wohrsel (3 Ren.)</b>       |        |                     |      |
| Augst. 100 fl. fädd. W.       | 103.9  | 104.10              | —    |
| Kraun. 100 fl.                | 104.10 | 104.30              | —    |
| London 10 fl. Etcel.          | 194.80 | 194.90              | —    |
| Paris 100 francs              | 49     | 49.50               | —    |
| <b>Münzen.</b>                |        |                     |      |
| Ration. 5 p. Cent. verlosst   | 92.50  | 92.75               | —    |
| Ang. Wälschb.-W. B.           | 89.50  | 89.50               | —    |
| Wälschb. W. B.                | 106.25 | 106.75              | —    |
| Wälschb. W. B. in 55 J. rück. | 87     | 87.25               | —    |

**Telegraphischer Wechselkurs**

vom 30. März.

5perz. Rente östr. Papier 58.10. — 5perz. Rente östr. Silber 68.—. — 1860er Staatsanlehen 95.—. — Bankaktien 726.—. — Kreditaktien 267.60. — London 124.95. — Silber 122.85. — K. I. Münz-Ducaten 5.85. — Napoleonsd'or 9.96.